

TEILZERSTÖRUNG EINES BAUDENKMALS UND DESSEN REVITALISIERUNG

AM BEISPIEL DES STOCKALPERTURMS IN GONDO



Dr. Renaud Bucher, Kunsthistoriker. Seit 1987 Denkmalpfleger des Kantons Wallis (VS). Vorstandsmitglied der Nationalen Informationsstelle für Kulturgütererhaltung (NIKE).

Nach tagelangen Regenfällen zerstörte am 14. Oktober 2000 an der schweizerisch-italienischen Grenze eine Hangmure, ausgelöst durch einen gebrochenen Schutzdamm gegen Steinerschlag, Teile des Dorfes Gondo am Eingang des Zwischbergentals und riss 13 Menschen in den Tod. Strasse, Wohnhäuser, Läden und Schule waren zerstört. Die meisten der 161 Einwohner verliessen in der Folge das Dorf.

Mit einem Teil des Dorfkerns verschwand auch der Westteil des Stockalperturms, des Wahrzeichens von Gondo. Ein gutes Drittel des ursprünglichen Volumens oberhalb der stehengebliebenen Kellergewölbe versank in den tosenden Fluten der Doveria. In einer landesweiten Solidaritätsaktion sammelte die «Glückskette» der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft innerhalb weniger Monate die Rekordsumme von 74 Millionen Franken für Gondo, wovon ein Teil für die Stabilisierung des Berges sowie für die Wiederinstandstellung und den Wiederaufbau des Stockalperturms verwendet wurde.

BAUZEUGNIS AUS DER ZEIT STOCKALPERS

Der trutzige fünfgeschossige Bruchsteinbau mit mächtiger Eckquaderung war zwischen 1670 und 1685 von Kaspar Jodok von Stockalper (1609–1691) errichtet worden. Stockalper

– mit dem Beinamen «der Grosse», die bedeutendste Persönlichkeit im Wallis des 17. Jahrhunderts – war Grossunternehmer, Politiker, Mäzen und Bauherr im grossen Stil gewesen. Die wirtschaftliche Lage im Dreissigjährigen Krieg geschickt ausnützend, war er zeitweise Inhaber eines Salzmonopols im Wallis, liess den Saumweg über den Simplonpass ausbauen und organisierte Verkehr und Warentransport über den Simplon neu. Die markante Suste in Gondo war als Herberge und Lagergebäude für den Güterumschlag über den Simplon genutzt worden. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1950er-Jahre hatte man hier zudem ein Hotel betrieben. Der Bau diente bis in jüngere Zeit teilweise als Werkstatt, Geschäft und Lagerraum, nicht zuletzt für die Schmuggler, welche Güter wie Rauchwaren und Kaffee über die Gebirgspfade hinweg am Zoll vorbeischafften. Im Zuge der Unterschutzstellung des Stockalperturms durch Kanton und Bund 1978 bzw. 1987 waren Fassaden und Dach restauriert worden.

Das burgähnliche, nüchterne Gebäude, dessen Satteldach von Treppengiebeln gefasst wird, wies vor der Teilzerstörung einen annähernd quadratischen Grundriss auf. An der östlichen Giebelwand wird die Suste von einem vorgelagerten achtgeschossigen Treppenturm mit flachgeneigtem Pyramidendach überragt, von dem aus Mittelgänge den Bau erschliessen. Die

1 Südansicht des Turms, Zustand 1970. Foto Bernhard Anderes.



2 Südwestansicht des Turms mit dem zerstörten und im Bild wieder im Aufbau begriffenen Bauteil. Foto Cäsar Ritz.

spärliche hochrechteckige Befensterung ist in regelmässigen Achsen angeordnet.

WIE WEITER NACH DEM SCHRECKENSEREIGNIS?

Nach der Katastrophe zeichnete sich bald ab, dass der Turm nicht eine Ruine bleiben, sondern – quasi als Ordnungsträger und Identifikationselement des Bergdorfes – wiederaufgebaut werden und so dem schwer getroffenen Gondo neue Impulse vermitteln sollte. Im Jahre 2003 ging der Stockalperturm in den Besitz der «Stiftung Stockalperturm Gondo» über, die beabsichtigte, dieses Kulturdenkmal von kantonaler Bedeutung erhalten, wiederherstellen sowie seinen Unterhalt und eine sinnvolle Bewirtschaftung gewährleisten zu können.

Die Gemeinde Gondo-Zwischbergen hatte 2001, ein Jahr nach dem Unglück, einen einstufigen öffentlichen Projektwettbewerb organisiert, mit dem Ziel, den zerstörten Dorfteil neu zu gestalten und den beschädigten Stockalperturm wiederaufzubauen. Gemäss Jurybericht sollten neue Akzente gesetzt und mit Vorschlägen für innovative Nutzungen bereichert werden, um eine neue, tragfähige Identität entstehen zu lassen. Diese neue Identität sollte sowohl den Einheimischen wie auch den Zuzüglern einen Anreiz bieten, um wieder bzw. neu nach Gondo zu ziehen.

Beim Stockalperturm hiess das Ziel Instandstellung sowie Ergänzung der abgegangenen Teile.

Das umfangreiche Bauprogramm umfasste Gemeindehaus, Postbüro, zwölf Wohnungen und vier Einfamilienhäuser, ein kleines Hotel, einen bis anhin in dieser Form nicht vorhandenen Dorfplatz sowie die Ergänzung des Stockalperturms.

Unter den 32 Bewerbern gingen Durrer, Linggi, Schmid Architekten aus Zürich als Sieger hervor. Ihr subtiles Projekt «Adagio» sah sechs – mit der Ergänzung des Turms sieben – Neubauten über einem fünfeckigen Grundriss vor, die sich innerhalb der Abbruchschneise wie Felskuben in den Hang stemmen und die bestehenden Lücken schliessen sollten. Im Scheitelpunkt des Hangrisses war eine Gedenkkapelle mit einer Treppe entlang der Abbruchkante geplant.

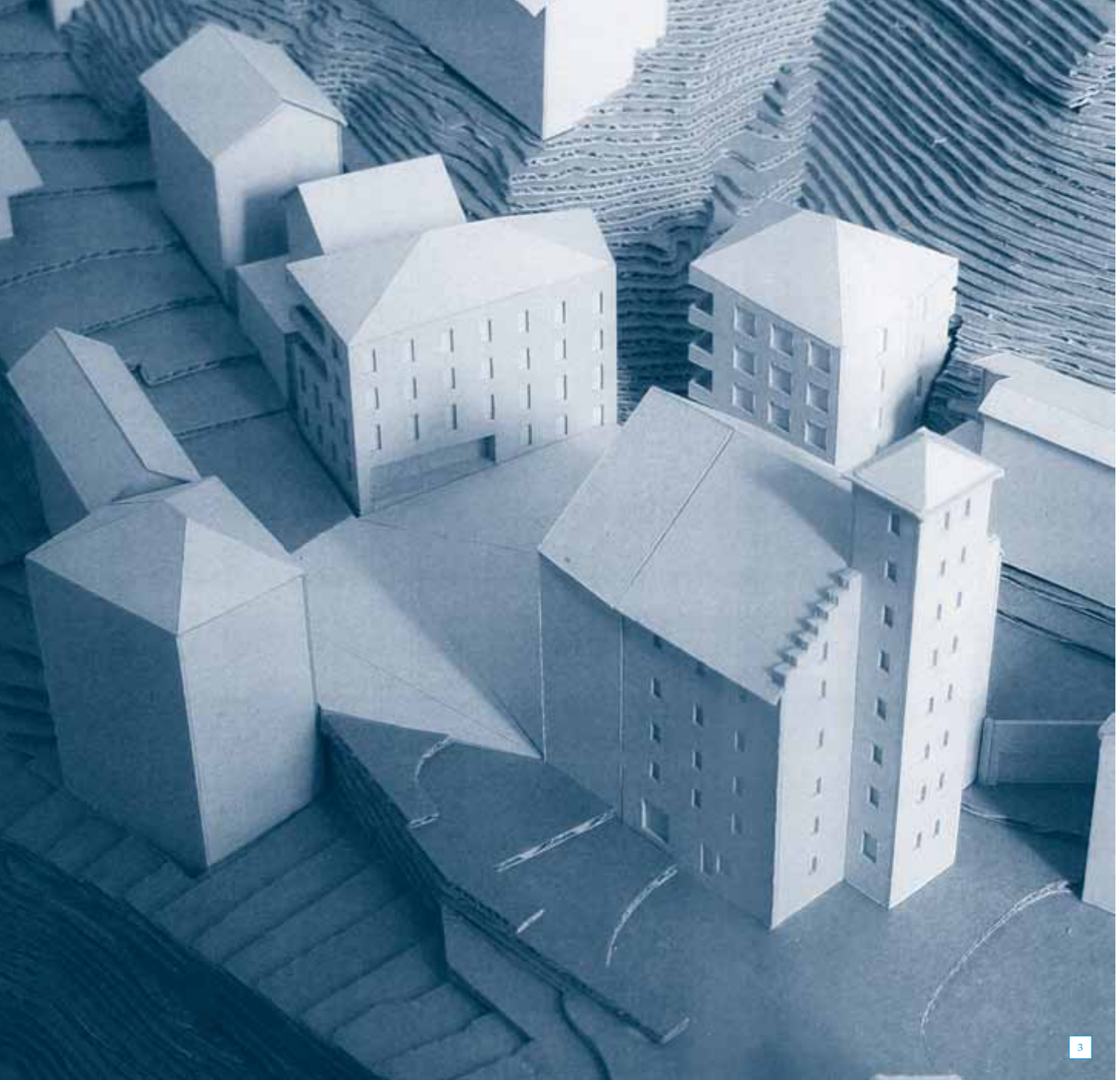
SPANNUNGSVOLLES NEBENEINANDER VON ALT UND NEU

In der Weiterbearbeitung des Projekts musste das Bauprogramm u.a. wegen Mangels an Bedarfs stark redimensioniert werden. Geblieben sind der neu angelegte zentrale Dorfplatz mit dem ergänzten Stockalperturm sowie die beiden Neubauten Bürgerhaus und Mehrfamilienhaus. Im Unterschied zur



linearen Anlage des Strassendorfs orientieren sich diese behutsam in die Dorfstruktur eingefügten Bauten zum Platz hin und bilden dadurch das neue Dorfzentrum oberhalb der Hauptstrasse. Die kantigen Neubauten, als Solitäre angelegt, orientieren sich in Form und Proportion mit ihren tief liegenden Rechteckfenstern an den bestehenden, meist jüngeren Dorfbauten. In der Ausführung der beiden Neubauten wurde zugunsten eines deckenden Putzes auf die ursprünglich vorgesehene Steinverkleidung in Trockenmauerwerk-Technik verzichtet, nicht zuletzt aus klimatischen und finanziellen Überlegungen, aber auch, um vom Aussehen her nicht unnötig in Konkurrenz zum Stockalperturm zu treten.

Beim Stockalperturm kristallisierte sich – in enger Zusammenarbeit zwischen Architekten und Denkmalpflege – eine Lösung heraus, die im stehengebliebenen Altbau den Schwerpunkt auf Substanzerhaltung und Instandstellung legte, während der



Neubauteil in zeitgenössischer Formensprache gestaltet wurde und in einer raumhaltigen Fassadenschicht die gesamte Infrastruktur und Technik aufnahm. Die zurückhaltend befensterte Front mit dem neu angelegten, zum Dorfplatz hin orientierten Haupteingang bindet den Turm mit den beiden Neubauten und dem Dorfplatz als Ort der Begegnung zusammen. Der neue Anbau wird durch das Ergänzen des Satteldachs und die Wahl des gestockten Betons für die Fassaden in ungezwungener Art und Weise eingebunden. Die unregelmässig verlaufende Abbruchkante wird streng respektiert und bleibt dank dem Materialwechsel jeder-

zeit nachvollziehbar. Im Innern finden die durch Sichtbalkendecken und Steinplattenböden geprägten Räume und Gänge des Altbaus ihre Fortsetzung im Neubauteil mit Betonrippen und Anhydritböden. So entsteht ein neues Ganzes, das nicht den Kontrast um des Kontrasts willen sucht, sondern den Akzent auf die vermittelnden Elemente legt.

Nach diversen Änderungen am Nutzungskonzept wurde der Stockalperturm 2007, nach vierjährigen Umbauarbeiten, als Hotel-Restaurant wiedereröffnet. Angegliedert sind Seminarräume, ein Plenarsaal sowie ein Museum zu den Themen «Unwetterkatastrophe in Gondo»,

«Simplon und Verkehr» sowie «Goldminen in Gondo».

Die Konferenz der Schweizer Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger (KSD) hat dem Stockalperturm 2009 für den innovativen und aussergewöhnlich qualitätvollen Wiederaufbau nach der Teilzerstörung durch die Unwetterkatastrophe 2000, aber auch für das Engagement der Eigentümer und Betreiber, den «Denkmalpreis 2009» zuerkannt.



4



5

3 Abb. auf S. 10, links: Der ergänzte Stockalperturm mit den um den Dorfplatz gruppierten Neubauten – Mehrfamilienhaus, Bürgerhaus und Hotel. Abb. aus: Arbeitsmodell Durrer, Linggi, Schmid Architekten, Zürich. Projektstand Dezember 2002.

4-6 Abb. auf dieser Seite: Beim Turm setzt sich der ergänzte Teil dank des gestockten Betons deutlich vom Bestand ab. Fotos: Denkmalpflege Kanton Wallis.



6

DESTRUCTION PARTIELLE D'UN MONUMENT HISTORIQUE ET REVITALISATION À L'EXEMPLE DE LA TOUR STOCKALPER À GONDO

En octobre 2000, une coulée de boue ravage Gondo, village de montagne sis à la frontière italo-suisse. Treize personnes perdent la vie, et un tiers des maisons ainsi que la partie ouest de la tour Stockalper sont détruites. Avec le soutien de la «Chaîne du Bonheur», un formidable élan de solidarité permet par la suite de reconstruire une partie du village et la tour Stockalper, emblème de Gondo.

Érigée entre 1670 et 1685 par le personnage le plus illustre du Valais du XVII^e siècle, l'entrepreneur Gaspar Jodoc von Stockalper (1609–1691), la tour servait initialement d'auberge et d'entrepôt dans le cadre du transport de marchandises par le col du Simplon. Plus tard, elle sera utilisée comme hôtel, magasin ou dépôt de marchandises de contrebande.

La Fondation «Tour Stockalper – Gondo», créée spécialement à la suite de la catastrophe, s'est fixé pour objectif de reconstruire l'imposante bâtisse en pierre dotée de cinq étages et d'une tour d'escalier frontale – un monument historique d'importance cantonale –, et d'en assurer l'entretien et une judicieuse exploitation afin d'offrir au village une nouvelle impulsion pour l'avenir.

Trente-deux bureaux d'architecture ont participé au concours de projets organisé par la commune pour le réaménagement de

la partie détruite du village et la reconstruction de la tour. Le 1^{er} prix a été attribué aux architectes Durrer, Linggi, Schmid, de Zurich. Le projet lauréat intitulé «Adagio» prévoyait, le long de l'ovaille, des constructions monolithes aux arêtes vives, remplaçant celles qui avaient été emportées, ainsi qu'une chapelle du souvenir et un chemin de pèlerinage. Le programme de construction, fortement remodelé en cours de projet, a pour axe principal la place du village aménagée au pied de la tour Stockalper. Bordée par une habitation collective et la maison bourgeoise, cette place donne un nouveau centre à la localité. Aujourd'hui, la tour abrite un hôtel avec restaurant, salles de séminaires et salle communale, ainsi que le musée local.

La tour Stockalper, qui de 2004 à 2007 a retrouvé son volume original, vit de la relation entre la construction remise en état et l'expression des formes et techniques contemporaines de la partie nouvelle, laquelle s'insère sans contrainte dans la continuité de l'édifice.

RICOSTRUZIONE DI UN MONUMENTO DISTRUTTO: LA TORRE STORICA DI GONDO

Nell'ottobre del 2000 una frana di fango distrusse un terzo delle case del villaggio vallesano di Gondo, sul confine italo-svizzero, e la parte ovest della vecchia torre Stockalper. Tredici persone persero la vita. Con i soldi raccolti dalla «Catena della solidarietà» è stato possibile ricostruire una parte del villaggio, compresa la torre simbolo di Gondo.

La torre venne eretta tra il 1670 e il 1685 dall'imprenditore Kaspar Jodok von Stockalper (1609–1691), che nel XVII secolo fu il personaggio più influente del Vallese. Inizialmente funse da ostello e deposito per i commercianti che transitavano dal Sempione, in seguito fu trasformata in albergo, bottega e magazzino per merci di contrabbando.

L'obiettivo della «Fondazione per la torre Stockalper di Gondo» era ricostruire l'imponente monumento storico d'importanza cantonale nonché garantire la sua manutenzione e una gestione razionale per dare nuova vita al villaggio.

Il progetto degli architetti zurighesi Durrer, Linggi, Schmid è uscito vincitore dal lotto di trentadue partecipanti al concorso di ricostruzione bandito dal comune. Il loro progetto «Adagio» prevedeva la costruzione di volumi monolitici al posto delle case distrutte e una cappella commemorativa con una scalinata che segnasse il percorso della frana. Il progetto

7 *The remains of the Stockalperturm after the landslide in 2000.*
Photo: PCP Archives, canton of Valais.

A NEW LEASE OF LIFE FOR GONDO'S STOCKALPERTURM



è poi stato drasticamente ridimensionato nel corso della pianificazione. Il suo fulcro è la nuova piazza che, con una casa plurifamiliare, la casa borghese e la torre restaurata, costituisce il nuovo centro del villaggio. La torre è diventata uno splendido hotel-ristorante con sale per seminari, un'aula magna e un museo etnografico.

La torre, ripristinata nel suo volume originale tra il 2004 e il 2007, concilia il passato con il presente. La parte nuova, realizzata secondo i canoni dell'architettura moderna, s'inserisce perfettamente nel contesto senza stravolgere l'aspetto originale della torre.

In October 2000, a mudslide ravaged the alpine village of Gondo on the Swiss-Italian border. One-third of homes in the village and the entire west side of the Stockalper Tower were destroyed. 13 people lost their lives. Thanks to a fundraising campaign by "Swiss Solidarity" ("Glückschette"), part of the village as well as its landmark tower have since been rebuilt.

Constructed between 1670 and 1685 by local industrialist Kaspar Jodok von Stockalper (1609–1691), the tower was originally a staging post and warehouse on the important Simplon Pass trade route before becoming a hotel, store and hiding place for contraband.

The "Stiftung Stockalperturm Gondo", which was set up in response to the disaster, decided that the imposing and culturally significant five-storey stone tower and its front staircase turret should be rebuilt. The committee also considered that, if properly maintained and soundly managed, the tower would give the village a new impetus.

The regeneration of the village and the reconstruction of the tower were put out to public tender. Of the 32 applicants, Zurich architects Durrer, Linggi, Schmid were declared the winners. Their project entitled "Adagio" proposed the construction of a series of polygonal free-standing structures to

replace the destroyed houses and collapsed part of the tower, as well as a memorial chapel and pilgrims' path. The centerpiece of the redevelopment plans was a revitalised village square, featuring a small apartment building, a community centre ("Burgerhaus") and the restored Stockalperturm. Along the way, some parts of the original project were abandoned, though not the work on the tower. It is now a hotel and restaurant, with meeting rooms, an auditorium and a local history museum.

The restoration of the Stockalperturm, which was carried out between 2004 and 2007, is a harmonious mixture of historical and contemporary architecture, with the new extension blending seamlessly into the overall structure.